



Meuli im Goldregen

Die Davoserin Olympiasiegerin im Snowboard-Riesenslalom – dritter Titel der Schweizer Boarder

tre. Bardonecchia 23. Februar

In Piemont regnet es Medaillen – und die Schweizer Snowboarder stehen mitten drin. 24 Stunden nach der Machtdemonstration der Familie Schoch ist auch die Riesenslalom-Spezialistin Daniela Meuli ihrer Favoritenrolle gerecht geworden. Dank einer souveränen Leistung in jeder Phase des Wettkampfs sicherte die 24-jährige Davoserin den helvetischen Boardern in Bardonecchia das dritte Gold und die vierte Medaille insgesamt.

Starke Nerven trotz grossem Druck

Im Final gegen die 18-jährige Deutsche Amelie Kober, die Zweite der letztjährigen Juniorinnen-WM, bot Meuli nur im ersten Lauf gewisse Angriffsflächen. Der Vorsprung von 0,21 Sekunden war kein komfortables Polster und eine eher trügerische Ausgangslage. Doch im entscheidenden Moment bewies die Bündnerin Nerven aus Stahl und bewegte sich wie auf Schienen talabwärts – im Gegensatz zu ihrer Konkurrentin. Die bezahlte ihr Risiko mit einem Sturz auf dem ersten Strecken-Drittel und musste ihre Siegeschancen am Pistenrand begraben. Bronze ging an die Amerikanerin Rosey Fletcher. Ursula Bruhin, die

zweite Schweizerin in der Direktausscheidung, scheiterte in den Viertelfinals. Sie beendete den Wettkampf auf dem 7. Platz.

Während die 35-jährige Team-Seniorin die olympische Bühne quasi über den Lieferanten-Ausgang verliess, begann für Meuli der Spiessrutenlauf durch die «Instanzen»: Blumen-Zeremonie, Interview-Marathon, Medienkonferenz, Dopingkontrolle – und Medaillenübergabe. Schon als fünftes Mitglied der Schweizer Olympiadelegation durfte sie in der Turiner Innenstadt die goldene Auszeichnung entgegennehmen – doch kaum eine Athletin hatte unter einem derart grossen Druck gestanden. Alles andere als ein Podestplatz der Bündnerin wäre nämlich eine herbe Enttäuschung gewesen. «Am Morgen spürte ich den Druck. Deshalb war ich vor allem in der Qualifikation etwas nervös.»

Doch Meuli schien mit der Belastung fast noch weniger Probleme zu haben als mit ihren Gegnerinnen. In der Ausscheidung fuhr sie mit dosiertem Risiko auf den 6. Platz. In den ersten beiden Runden der Direktausscheidung waren die Österreicherin Doresia Krings sowie die französische Mitfavoritin Pomagalski quasi Begleiterinnen unter Wettkampfbedingungen. Nur einen

kritischen Moment hatte die gelernte Sportlehrerin zu überstehen; es war der Halbfinal, als sie gegen Fletcher nach dem ersten Lauf mit 0,24 Sekunden im Rückstand lag. Doch im zweiten Durchgang griff Meuli beherzt an – Fletcher hielt dem Druck nicht stand und verkantete auf dem flachen oberen Streckenteil. Es war rückblickend das entscheidende Ereignis an diesem weiteren Schweizer Goldtag in Bardonecchia und noch ein Grund, weshalb die Einheimischen überglücklich sein dürften, dass die Spiele endlich zu Ende gehen: So viel Kuhglockengeläute wie in den letzten paar Tagen ist wohl selbst für den norditalienischen Bauernverband des Guten zu viel.

Die Frage nach dem Erfolgsrezept

Was ist das Erfolgsgeheimnis der Schweizer Alpinboarder, die an Olympia die Konkurrenz in Grund und Boden gefahren und drei von sechs Medaillen gewonnen haben? Ist es die Zusammenarbeit mit dem Skiverband, der den ehemaligen Trendsportlern seit rund zwei Jahren ein strukturelles Dach über dem Kopf gibt? Sind es die Bretter des Glarner Produzenten Kessler, die erst seit kurzem an die internationale Konkurrenz verkauft werden, mit denen in Bardonecchia aber

schon 80 Prozent der Cracks unterwegs waren? Oder ist es einfach die glückliche Fügung des Schicksals, die den Boardern nun jene Rolle übertragen hat, die früher für die Skifahrer reserviert schien? Meuli führt die Dominanz vor allem auf die optimalen Bedingungen im Schweizer Team zurück: «Wenn man sich im Training Tag für Tag mit den Besten messen kann, ist das ein grosser Vorteil. Vor allem von den Männern können wir bezüglich Linienwahl und Technik profitieren.»

Auch eine Frau für Indoor-Rennen

Der Olympiasieg ist der vorläufige Höhepunkt einer Karriere, in der es seit anderthalb Jahren kontinuierlich aufwärts gegangen ist. War Meuli an ihrer Olympia-Premiere in Salt Lake City (2002) noch in der Qualifikation gescheitert, reihte sie zuletzt Sieg an Sieg. Im Vorjahr gewann sie an den WM in Whistler den Titel im Parallelsalom, in dieser Saison entschied sie schon drei Weltcup-Riesenslalom für sich. Die Gesamtwertung führt sie überlegen an. Als entscheidenden Wendepunkt in ihrer Karriere bezeichnet sie den ersten Weltcup-Sieg im Herbst 2004 – der steht auch für Meulis Vielseitigkeit. Er fand in Holland statt – in einer Indoor-Arena.



Weil sich Daniela Meuli im Training mit dem Schweizer Team tagtäglich mit den Besten messen kann, fährt sie auch an Olympia an die Spitze.

CHRISTIAN BEUTLER